

## Eine fürstliche Jagd auf Hachberg

Man schrieb den 14. Oktober 1598. Auf der alten Feste der badischen Markgrafen herrschte geschäftiges Treiben, und die Landleute drunten im Sexauer Tal wunderten sich, denn das Land war nach all den bösen Zeiten etwas zur Ruhe gekommen, die Markgrafschaft Hachberg geteilt zwischen dem in Sulzburg residierenden Markgrafen Georg Friedrich und seinem Durlacher Bruder Ernst Friedrich. Vorbei war die Zeit der Emmendinger Residenz und fürstlicher Empfänge auf der Burg.

Vor etlichen Tagen hatte der markgräfliche Burgvogt durch einen reitenden Boten Nachricht erhalten, daß Ihre Fürstliche Gnaden, der Markgraf Georg Friedrich, zu Besuch kommen werde. Der Fürst war mit großem Gefolge von der glanzvollen Hochzeit des Zollerngrafen Johann in Hechingen auf dem Weg über das Kinzigtal in das "Freye Ampt" gekommen. Während einer kurzen Rast auf dem Lust- und Jagdschloßchen Bildstein hatte der Markgraf einen Boten nach Hachberg gesandt. Bevor man sich weiter nach Sulzburg begab, wollten die Herrschaften sich auf Hadiberg mit Ritter- und Gesellschaftsspielen vergnügen.

Nun waren sie oben auf der Burg. Trompetensignale hallten ins Tal, die Herren übten sich im Ballspiele, die Damen erfreuten sich im großen Saale des Cymbalspiels und höfischer Musik. Unter den Gästen befanden sich viele Verwandte des Fürsten, sein Schwiegervater, der Wildund Rheingraf Friedrich, sein Schwager, der Herr von Rappoltsstein, ferner der Herr von Geroldseck, der Herr Schenk von Limpurg, Wolf Wilhelm von Eptingen, der von Reinach, die Herren von Bärenfels, Schenkenstein, Kallenfels, Landsberg und Büttikum, außerdem der Forstmeister von Rotberg und der markgräfliche Hofmedicus Dr. Felix Platter und mehrere andere Herren.

Am 12. Oktober war der Meier vom Gutshof drunten in Sexau erschienen und hatte die leibeigenen Bauern für den Samstag zur Jagd aufgeboten.

Auf einem freien, etwas abschüssigen Platz in der Nähe der Burg, unterhalb des Waldes, der damals sich viel weiter erstreckte als heute, hatten dienstbare Geister eine große Strecke von Matten und Unterholz mit aufgespannten Tüchern umschlossen, auch ein

großes Stück in den Wald hinein. In diese "Sackgasse" mußten die Bauern das angetriebene Wild hineinjagen. Auf etlichen Bäumen saßen Trompeter, um das hervorbrechende Gatter anzukündigen. Die adligen Herrschaften befanden sich, als 'das Signal zur Jagd gegeben wurde, am Ende des Tuches, auf dem freien Platze, alle mit ihren Wehren und Saufedern bewaffnet. In einer Kutsche saßen mehrere der edlen Damen, um zuzuschauen.

Im Walde rückten die Treiber derweil gegen die Strecke vor. Laut erscholl das Hundegebell, die Trompeter bliesen und aus dem Unterholz brachen drei Rehe hervor und sahen sich bald von den Jägern umringt. Der Forstmeister von Rotberg gab zweien von ihnen den "Fang" das dritte wollte man durch das Tuch flüchten lassen, es sollte dodi eine Saujagd werden. Aber die Hunde drängten ebenfalls durch das Tuch, stoben dem flüchtigen Wilde nach, und nachdem sie es unten im Tale an einem Wasser stellen konnten, rissen sie es nieder - es mußte ebenfalls getötet werden.

Mit Mühe wurden die Hunde wieder hinauf in den Wald gebracht, die Hetze begann von neuem. Gar bald stöberten sie fünf Frischlinge, das sind einjährige Sauen, auf, und die Treiber jagten sie in das Tuch. Drei mußten das Leben lassen, die beiden andern entriß man den Hunden, band sie an den Füßen und warf die eine von ihnen - so war der Befehl des Fürsten - in den Wagen der Damen, welche schreiend entflohen. Wohl konnte sich das Schwein wieder losmachen, aber die Hunde waren schneller und erwürgten es.

Doben im Walde hatte man indessen die großen Hunde von den Ketten gelassen. Unter lautem Gebell stellten sie zwei ausgewachsene Sauen, eine Bache und eine dreijährige. Rotberg fing die jüngere und tötete sie; die andere bekam einen Knebel ins Maul und ward auf den Karren geworfen. Das Tier schnaufte sehr stark und war bald ermattet. Von der Waldeshöhe herab kamen die Treiber - kein Wild war mehr vor ihnen. Der Fürst ließ die Jagd abblasen. Während die Hunde wieder angekettet wurden, nahmen die Bauern das Wild auf und zogen mit ihrem Karren hinter der Jagdgesellschaft hinauf auf die Burg. Beim Entweiden stellte man fest, daß das ältere Tier eingegangen war. Von den Jägern umringt, lagen die 7 Stücke Wild im Schloßhof. Ein Trompetensignal erscholl - die Jagd war zu Ende.

Eigenleute der Burg mußten das Wildbret in die Schlächtereie bringen. Aus dem Hundezwinger rollten sie das große Faß, darein tat man die Eingeweide (Platter nennt sie das Luder"), um es nach und nach an die Hunde zu verfüttern.

Doben im Schloß rüstete man zum Mahle. Zinkenbläser ließen sich hören. Auf dem Rennplatz vor dem Schloß turnierten die jungen unter den Edelleuten zur Probe. Zu gleicher Zeit strebten die Bauern ihrem Dorfe zu, froh, daß die Jagd ohne Fährnisse verlaufen war.

Der gelehrte Doktor der Medizin, Felix Platter aus Basel, des Markgrafen Hofmedicus, und sonst noch ein gar berühmter Mann, hat sie im Gefolge des Fürsten selbst erlebt. Er setzte das Geschehene in die derben basel-alemannischen Rymen" - so ist es uns und der Nachwelt hinterlassen. Der in der Bischofsstadt nicht minder bekannte Dr. Albert Geßler übertrug die oft groben Verse ins Hochdeutsche und hat sie im Basler Jahrbudi anno 1891 veröffentlicht.

Wir Nachfahren kennen im großen und ganzen die Geschicke der Burg, aber vom Leben in deren Räumen und was so drum herum geschah, darüber schweigen die geschleiften Mauern. Um so mehr sind wir dem Schweizer Gelehrten dankbar und unsere Freunde über dem Rhein werden es dem Schreiber nicht übelnehmen, wenn er etwas vom Tische genascht und seiner Leserschaft publiziert hat.

L. Köllhofer, in: Emmendinger Heimatkalender 1971, Buchdruckerei Georg Görner (Hg.), Emmendingen 1970, S. 66/67